

Thomas von Aquino (so heißt der Geburtsort) erreicht in seiner „summa de theologia“ (so die maßgeblichen alten Handschriften, nicht „summa theologica“) einen Höhepunkt der spekulativen Bemühungen um die Bewältigung des Problems. Zugleich enthielt diese Art der Behandlung des Problems jedoch eine Gefahr, die dann offen zu Tage trat, als die im Mittelalter theoretisch und praktisch vertretene Einheit von Glauben und Wissen beim Anbruch der Neuzeit auseinanderfiel. Besonders zu loben ist die Art und Weise, wie Vf. Wurzeln, Entwicklung und Gestalten der Gottlosigkeit der Neuzeit darstellt. Nicht als Folge reiner Logik, sondern auf Grund einer rational nicht zu begründenden Entscheidung ist jene Gestalt des Gottesproblems entstanden, wo Gott als überflüssig oder lästig angesehen wird. Im Grunde kommen auch die modernen Atheisten von den Fragen nicht los, die sich schon dem Menschen der Bibel aufdrängten.

Der Übersetzer verdient ein eigenes Wort des Dankes, da seine Arbeit die Lektüre leicht und angenehm macht.

E. Grunert

*Theologie in Aufbruch und Widerstreit.* Die deutsche katholische Theologie im 19. Jahrhundert. Hrsg. und eingeleitet von Leo SCHEFFCZYK. Bremen 1965: Carl Schünemann Verlag. 522 S. Ln. DM 19,80.

Der bekannte Münchener Dogmatiker gibt in dem vorliegenden Band der Sammlung Dieterich einen Einblick in die deutsche kath. Theologie des vorigen Jahrhunderts. Ein überraschender Einblick für den, der lebendige Theologie für eine Erscheinung unserer Tage hält; ein lehrreicher Einblick für alle, denen ein genaues Studium dieser Epoche nicht möglich ist.

Zunächst stellt eine einleitende Übersicht den „Weg der deutschen kath. Theologie im 19. Jahrhundert“ vor (S. XI-IL), d. h. die Entwicklung von der frühen Tübinger Schule bis hin zur Neuscholastik und Vermittlungstheologie. Hier erscheinen die Theologen, welche später einzeln vorgestellt werden, eingeordnet in die theologiegeschichtliche Entwicklung. Sie ist gekennzeichnet durch den Aufbruch der Tübinger Schule mit ihrem Versuch, positiv-historisches Denken und ideelle Erfassung des Geschichtlichen zu verbinden. Dieser Versuch wird ergänzt durch die idealistische Theologie und in die von der Kirche verurteilte Extremposition des sogenannten Semirationalismus geführt, welche es der Neuscholastik verhältnismäßig leicht macht, die neuen Impulse in einer sicheren Schultheologie aufzufangen. Doch blieb auch die Neuscholastik in ihren besten Vertretern nicht unbeeinflusst von den lebendigen Impulsen des Anfanges, die wenigstens zum Teil auch in der historischen Theologie und bei den Vermittlungstheologen gewahrt und in unser Jahrhundert hinein wirksam blieben. Wie lebendig diese Theologie des 19. Jahrhunderts war, zeigt vor allem die Laientheologie, welche das Erbe der Romantik aufgriff, sich dann allen theologischen Schulen zuwandte und der Theologie einen Einfluß in der Geisteswelt sicherte, wie es seit dem Mittelalter nicht mehr bekannt war.

Die eigentliche Darstellung geschieht in sieben Abschnitten, die jeweils einer theologischen Richtung gewidmet sind und deren markanteste Vertreter vorstellen. Einer guten biographischen Einleitung, welche zudem die wichtigsten Veröffentlichungen des jeweiligen Theologen und bibliographische Hinweise bietet, folgt eine Auswahl aus seinen wichtigsten Schriften. Für die Tübinger Schule (S. 1—110) stehen Johann Sebastian von Drey, Johann Adam Möhler, Franz Anton Staudenmaier und Johannes Ev. von Kuhn; für die idealistische Theologie (S. 111—175) Georg Hermes und Anton Günther; für die Laientheologie (S. 177—259) Franz von Baader, Johann Joseph von Görres und Friedrich Pilgram; für die historische Theologie (S. 261—314) Johann Joseph Ignaz von Döllinger und Karl Joseph von Hefele; für die Neuscholastik (S. 315—408) Joseph Kleutgen, Johann Baptist Heinrich und Matthias Joseph Scheeben; für die personalistische Theologie (S. 409—470) Martin Deutinger und Hermann Schell; für die Vermittlungstheologen (S. 471—522) Karl Werner und Alois von Schmid. Eine lange Reihe bekannter Namen, die alleine schon die Bedeutung des 19. Jahrhunderts in Erinnerung bringen kann.

Diese ausgezeichnete Einführung sollte von allen Studierenden der Theologie und allen an der Theologie Interessierten gelesen werden. Ihre gute Aufmachung, der Gepflogenheit der Sammlung Dieterich entsprechend, sei eigens hervorgehoben.

V. Hahn

*Was ist Theologie?* Hrsg. von Engelbert NEUHAUSLER und Elisabeth GOSSMANN. München 1966: Verlag Max Hueber. 450 S. Ln. DM 34,—.

Das Ziel, das sich diese bedeutende Neuerscheinung gesetzt hat, wird im Vorwort klar umrissen. Es will den theologischen Anfangsemestern und den Studierenden anderer Fakultäten Aufschluß geben über das Studium der Theologie, ferner jenen Akademikern behilflich sein, die mehr über dieses Fach wissen möchten als ihnen christlicher Lebensvollzug und allgemein bildende Werke verraten, und endlich überhaupt Freude wecken an der Beschäftigung mit theologischen Fragen. Dieses Ziel kann auf verschiedenem Wege angesteuert

werden, entweder durch eine begrifflich-systematische Erörterung der Einheit der Theologie oder durch eine mehr analytische Behandlung der verschiedenen Teilgebiete. Das vorliegende Buch entscheidet sich für die zweite Möglichkeit. Anerkannte Fachleute stellen die einzelnen theologischen Disziplinen mit ihren Methoden, Forschungsergebnissen, Möglichkeiten und Aufgaben vor und vermitteln so einen reichhaltigen Überblick über Stand und Selbstverständnis der heutigen katholischen Theologie.

Über das Verhältnis von Philosophie und Theologie referiert H. R. Schlette, über Fundamentalthologie und Apologetik E. Gössmann, über das Alte Testament J. Scharbert und über das Neue Testament P. Neuenzeit. Die Patrologie stellt J. B. Bauer vor, die Kirchengeschichte G. Denzler, die Dogmengeschichte R. Heinzmann, die Dogmatik L. Scheffczyk, die Moraltheologie J. Gründel und die kirchliche Soziallehre W. Weber. In das Kirchenrecht und in die Kirchenrechtswissenschaft führt G. May ein, in die Pastoraltheologie K. Rahner, in die Liturgiewissenschaft E. Bartsch, in die Katechetik O. Betz, in die Missionswissenschaft J. Glazik, in die ökumenische Theologie P. Bläser und in die asketisch-spirituelle Bildung J. Bours.

Zwei Dinge fallen an dieser Aufzählung von Themen und Namen auf. Zunächst einige Gebiete, die in der theologischen Ausbildung im allgemeinen viel zu kurz kommen (kirchliche Soziallehre, Missionswissenschaft, ökumenische Theologie, asketische und spirituelle Bildung und dann der hohe Anteil der Laientheologen unter den Verfassern. Das letztere ist das getreue Spiegelbild einer Entwicklung, die erfreulicherweise die Theologie nicht länger als esoterisches Reservat nur eines bestimmten Standes, der Kleriker, versteht. Die Vielzahl der Autoren und das von allen akzeptierte methodische Verfahren bringen es natürlich mit sich, daß die einzelnen Beiträge recht unterschiedlich ausfallen. Das hat zur Folge, daß man oft nicht mehr das die einzelnen Disziplinen zusammenhaltende Band sehen kann. Es könnte das allerdings auch mit der Tatsache zusammenhängen, daß in der Praxis des akademischen Alltags die verschiedenen theologischen Fächer leider allzu oft ohne Rücksicht auf die Querverbindungen und die gemeinsamen Anliegen gepflegt werden. Manchmal mag die Verschiedenheit der Behandlung durch den Gegenstand selbst bedingt sein, so wenn z. B. der Beitrag über das Alte Testament stärker auf die Arbeitsweise, die Methoden und Hilfsmittel und der entsprechende Artikel über das Neue Testament mehr auf die inhaltlichen Momente, also auf die Forschungsergebnisse eingeht. Sicher hätten sich hier auch durch bessere Abstimmung gewisse Wiederholungen und Überschneidungen vermeiden lassen. Es ist keine Abwertung der nicht weiter erwähnten Darstellungen beabsichtigt, wenn besonders auf die Beiträge von E. Gössmann, P. Neuenzeit, K. Rahner und P. Bläser hingewiesen wird. Hier konnte sich zweifellos, vom Gegenstand her verständlich, die manchmal stürmische Entwicklung der Forschung in den letzten Jahrzehnten leichter niederschlagen und so den Eindruck größerer Aktualität hervorrufen. Im übrigen aber ist das ganze Buch hervorragend geeignet, einen fruchtbaren Kontakt mit dem theologischen Denken der Gegenwart herzustellen. Es kommt damit einem schon lange gespürten Bedürfnis entgegen.

F. Heinemann

*Handbuch der Pastoraltheologie.* Praktische Theologie der Kirche in ihrer Gegenwart. Band II/1+2. Hrsg. von Franz Xaver ARNOLD, Karl RAHNER, Viktor SCHURR, Leonhard M. WEBER. Freiburg 1966: Verlag Herder. 344 + 428 S. Ln. DM 78,— Subskriptionspreis.

Vom dem Handbuch der Pastoraltheologie, das auf vier Bände berechnet ist und dem sich ein pastoraltheologisches Wörterbuch als fünfter Band anschließen soll, liegt nun der zweite Band vor; da er an Umfang offenbar die Planung überschritten hat, wird er dankenswerter Weise in zwei Halbbänden herausgebracht.

Der erste Halbband enthält den Abschluß der „Grundlegung der Pastoraltheologie als praktischer Theologie“. Es wird hier gehandelt über die „anthropologischen Voraussetzungen für den Selbstvollzug der Kirche“, Grundstrukturen der Heilungsvermittlung, die Gegenwarts-situation der Kirche und Verzerrungen kirchlichen Lebens („Pathologie des katholischen Christentums“). Der zweite Halbband eröffnet den dritten Hauptteil des Gesamtwerkes: „Durchführung der Pastoraltheologie als praktischer Theologie“. In diesem Halbband werden behandelt: Verhältnis der Kirche zur Gegenwartssituation; Grundprinzip zur heutigen Mission der Kirche; Die Kirche und die christlichen Konfessionen; Die Kirche und die Herrschaft der Ideologien; Grundstrukturen im heutigen Verhältnis der Kirche zur Welt; Verhältnis der Kirche zu den verschiedenen Kultursachgebieten. Der Gesamteindruck, besonders des ersten Halbbandes, ähnelt dem Bild, das der erste Band bot: es wird durchweg in Perspektiven einer „nachkonziliaren“ Theologie gesprochen, die zudem stark von dem Denken Karl Rahners und seiner Schule geprägt ist. Vieles dabei ist theologisch anspruchsvoll formuliert und vieles bleibt im Grundsätzlichen stecken. Freilich: heutige Pastoraltheologie kann so, wie sie sich versteht, vom Durchdenken der Grundlagen nicht absehen. Zudem ist vieles von dem, was hier geboten wird, heute gar nicht anders zugänglich als in zahllosen, verstreuten Zeitschriftenartikeln, die dem Seelsorger schon aus praktischen Grün-